

Erscheint leicht verändert in:

What's New? Cornelsen Verlag 2009 (alle Rechte beim Verlag)

Heiner Böttger

Von Brücken und Klüften

Der schwierige Übergang am Ende der 4. Klasse im Fach Englisch

Unsere elfjährigen Kinder sind nicht zu beneiden: Sehr früh werden in den meisten Bundesländern für sie direkt oder indirekt die Weichen in die Bildungszukunft gestellt. Die Zeit in der dritten und vierten Klasse der Grundschule ist geprägt durch Vorstellungen und Erwartungen der Eltern, eine Vielzahl von Leistungsmessungen und dem Notendruck – all das gilt es zwei Jahre lang auszuhalten und zu meistern, bis zum Übergang auf eine weiterführende Schule.

A seven bridges road

Es ist nicht der erste schwierige Übergang, den die Kinder zu bewältigen haben, und es wird nicht der letzte sein. Auch am Beispiel des Englischlernens wird deutlich, wie es mit einem harmonischen, lebenslangen und berufsfeldbezogenen institutionalisierten Sprachlernprozess bestellt ist im uneinheitlichen deutschen Schulsystem.

Von Anschluss- und Abschlussprofilen, von Brücken und Gelenken ist die Rede beim Übergang zwischen vierter und fünfter Klasse. Die Wortwahl verrät das ganze Dilemma: Wo eine Brücke ist, muss eine Kluft sein, wo Anschlüsse nötig sind, ist Unverbundenes. Die Übergänge, bezogen auf die Begegnungen mit der englischen Sprache und den Englischunterricht, sind wie eine *Seven bridges road* strukturiert, mit Nuancen in der Organisation der einzelnen Bundesländer:

1 Kindergarten/Kita/Vorschule

2 Grundschule 1./2. Klasse

3 Grundschule 3./4. Klasse

4 Sekundarstufe 1: Weiterführende Schule 5. Klasse

5 Sekundarstufe 1: Unterstufe/Mittelstufe (2. Fremdsprache)

6 Sekundarstufe 2

7 Tertiärer Bereich (Erwachsenenbildung)

Englisch in der Grundschule

Entgegen anders lautender Statements ist festzuhalten: Der Englischunterricht an Grundschulen ist eine wahre Erfolgsgeschichte. Wissenschaftliche Studien, Erfahrungsberichte der beteiligten Lehrkräfte, Aussagen der Eltern und die Kinder selbst zeigen deutlich, welches Sprachlernpotenzial da aktiviert werden kann.

Das frühe Englischlernen birgt demnach keinerlei Nachteile, weder für Migrantenkinder, für die Englisch wie für alle anderen ein ganz neues Fach ist, noch für den Deutschunterricht – sofern er nicht zugunsten der Fremdsprache gekürzt wird.

Diese Erfolgsgeschichte steckt jedoch noch in den Kinderschuhen: Die Versorgung mit gezielt ausgebildeten Grundschullehrkräften ist noch ungenügend, eine „gefühlte

Zweiklassengesellschaft“ mit grundständig ausgebildeten und nachqualifizierten Lehrkräften ist noch Realität.

Der Schritt hin zum Englischunterricht ab Klasse 1 ist sicherlich der einzig richtige. Er bringt aber gleichzeitig temporäre Schwierigkeiten (z.B. grundständige Qualifikation der Lehrkräfte, Versorgung mit geeigneten Materialien, einheitliche Standards) mit sich, die progressiv und offensiv angegangen werden müssen.

Englischunterricht in den 5. Klassen

Die Rahmenbedingungen für das Englischlernen in den fünften Klassen haben bezüglich Struktur und Organisation bundesweit nur wenig verändert: Von Klassengrößen unter 20 Jugendlichen, die individualisiertes, lernertypenorientiertes Lernen überhaupt erst möglich machen würden, sind Schulen in der Regel noch weit entfernt. Eher das Gegenteil ist der Fall: Während sich Erwachsene als zahlende Lerner in Englischkursen nicht auf eine Teilnahme in Lerngruppen über 15 Personen einlassen würden, werden unsere Kinder zu oft weiter in Klassen mit der doppelten Lernerzahl unterrichtet. Eine aktive, produktive Teilnahme mit hohen Sprechzeiten bzw. individuelle Betreuung ist dort nicht möglich.

Gut gemeinte schulpolitische Maßnahmen für den erleichterten Übertritt in Wunschschulen der Eltern durch verstärkte Beratungen, Probeunterricht, Elternentscheid und Aufweichen der Übertrittsnoten helfen nicht, das strukturelle Dilemma früher Selektierung zu beseitigen. Sie verschärfen die Lage eher, denn die Klassen werden zunehmend leistungsheterogener. Individualisierung und Differenzierung stellen dann keine institutionalisierte didaktische Maßnahme dar, sondern bleiben dem aufwändigen Engagement der Lehrkräfte überlassen.

Hinzu kommen tendenzielle Veränderungen: Ein Großteil des fremdsprachlichen Lernpensums geht – sicher auch wegen der Überfrachtung von Lehrplänen - ab der fünften Klasse in die Eigenverantwortung über, vieles in der Schule Vermittelte muss zu Hause oder anderswo mühsam nachbereitet werden. Eltern – und zunehmend Nachhilfeinstitute – arbeiten das Ungeübte und Unverstandene gemeinsam mit den jungen Lernern auf. Doch solch selbstständiges Englischlernen mittels Lernstrategien, die sich in Lern- und Arbeitstechniken konkretisieren, kompensiert mögliche Defizite nur unzureichend. Kontraproduktiv wirkt auch eine bislang nur „gefühlte“, noch nicht objektiv gemessene negativ veränderte Arbeitshaltung.

Positiv zu bewerten ist die vorsichtige Öffnung des Englischunterrichts hin zu kommunikativen Unterrichtsform: zu E-Mail-Projekten, Mediation und verstärkter Dialogisierung.

Das Profil der 5. Klassen in der Bundesrepublik lässt sich nur in bezug auf die genannten Punkte einigermaßen allgemein darstellen. Zu individuell sind die Bildungssysteme der Länder, die Lehrpläne, Schulen, Lehrkräfte und Schüler. Schon aus dieser Tatsache lässt sich erahnen, dass der Schlüsselbegriff zum lange geforderten Paradigmenwechsel im Englischunterricht – insbesondere der 5. Klasse – „Differenzierung“ heißen muss. Nach dem derzeitigen Stand der Wissenschaft ist es unverantwortlich, Kinder auf die gleiche Art und Weise unter gleichen Umständen zur gleichen Zeit im gleichen Raum das Gleiche lernen zu lassen.

Vieles neu für Fünftklässler

Die neuen Fünftklässler erleben nach dem Übertritt einen nicht zu unterschätzenden, psychisch und physisch äußerst schwierigen Umbruch – nicht nur im Englischunterricht:

- Viele Bezugspersonen, sprich Fachlehrkräfte ersetzen das Klasselehrer-Prinzip.
- Die Lernarbeit im kognitiven Bereich nimmt zu: Die steile Grammatikprogression wird flankiert durch das Erlernen einer Metasprache, der grammatikalischen Bezeichnungen. Immer abstraktere Themen ersetzen schnell bislang kindnahe Inhalte .
- Ein Teil des Englischlernens geht in Eigenverantwortung über. Lern- und Arbeitstechniken müssen schnell verinnerlicht und individualisiert sein.
- Das Repertoire der *skills* Hörverstehen und elementares Sprechen wird erweitert durch produktives Lesen und Schreiben.
- Die Leistungsevaluation erfährt einen Haltungswechsel: Der positiven Verstärkung folgt die permanente Benotung mit tendenziell restriktivem Fehlerzählen.
- Der Umgang mit einem neuen, attraktiven, aber wesentlich umfangreicheren Lehrwerk und senien vielfältigen Begleitmaterialien ist ungewohnt und verlangt eigene Strategien. Viele im Schülerbuch integrierte Lernhilfen bleiben lange unerschlossen.

Hohe Anforderungen für Fremdsprachenlehrkräfte

Auch die Lehrkräfte in den 5. Klassen stehen vor großen Anforderungen.:

- Diagnostische Verfahren zur Lernstandsfeststellung beantworten die Fragen nach dem Status quo des Könnens und Wissens der neuen Schützlinge, diese Instrumente entwickeln sich aber gerade erst in eine sinnvolle Richtung.
- Genaue didaktische Kenntnisse über Inhalte, Ziele und methodische Verfahren des Englischunterrichts an Grundschulen sind notwendig: Was wurde wie warum wann gelernt?
- Pädagogische Fairness und kindgerechte Einstellungen sind auf dem Prüfstand: Unterschiedliche Voraussetzungen müssen ausgeglichen werden. Dies geschieht durch individualisierende und differenzierende Maßnahmen. Bleiben sie aus, wird der Lernprozess undemokratischer und unfairer: Alle müssen zur gleichen Zeit auf die gleiche Art und Weise im gleichen Raum das Gleiche lernen.
- Die behutsame Einführung in den Umgang mit dem Lehrwerk erfordert viel Geduld, Zeit und professionelles Vorgehen. Bewusstes selektives Umgehen mit der Stofffülle und die Anpassung der Lerneinheiten an differenzierte Lerntempi sind professionelles Desiderat.

Auswege aus dem Dilemma

Die Problematik des Übertritts auf weiterführende Schulen bedarf mit Fokus auf den Englischunterricht eines umfassenden Maßnahmen- und Kompetenzenbündels. Es stellt sowohl Entwicklungspotenziale, als auch schon Vorhandenes dar:

1. Schulpolitik/Schulverwaltung:

- Entwicklung eines Gesamtsprachenkonzepts der Kultusministerkonferenz ab dem letzten Jahr Kindergarten/Vorschule mit aufeinander bezogenen Lehrplänen/Studentafeln
- Gleichzeitige Qualitätssicherung

- Angebot von Fort- und Weiterbildungskonzepten: Nachschulung kann nur temporäres Instrument sein.
- Implementierung von Bildungsstandards für das Fach Englisch in Klasse 4
- Mehr Englisch-Kontaktzeiten: 3 Wochenstunden Englisch – bilingualen/fächerübergreifenden Unterricht institutionalisieren.
- Englisch muss Kernfach werden, sonst bleibt es Verfügungsmasse.

2. Grundschullehrkräfte

- Fremdsprachenkompetenz stetig erweitern
- Kognitive Potenziale der Kinder beachten: Schriftbild anbieten, Grammatik nach Bedarf behandeln
- Material altersgerecht wählen
- Wortschatz kommunikativ auswählen, insbesondere Verben
- Höhere Kontaktzeiten ermöglichen
- Differenzieren und individualisieren
- Portfolioarbeit integrieren

3. Lehrkräfte in fünften Klassen

- Arbeit in den Grundschulen würdigen
- Erwartungshaltung durch Information (Hospitation) angleichen
- Differenzieren und individualisieren
- Neue positive Evaluationskultur zulassen, Normenorientierung abschwächen
- Progression in Klasse 5 abschwächen
- Prädispositionen der Kinder beachten
- Imitationsfähigkeit nutzen
- Positive Haltung entwickeln: Differenziert loben

Ein Fazit

Das Englischlernen in der 5. Klasse der weiterführenden Schulen muss an die Erlebnisse und Ergebnisse des Grundschul-Englischunterrichts anknüpfen. Dazu ist unter anderem eine ernsthafte Kooperation aller Beteiligten sowie die didaktisch-methodisch sensible Berücksichtigung der Lernerfahrungen der neuen Fünftklässer notwendig.

Aspekte des lange geforderten Paradigmenwechsels – insbesondere Differenzierung und eine neue Evaluationskultur - sowie das überfällige schulpolitische Konzept spielen dabei eine wesentliche Rolle.